

Klerikale und Schlagende

Ein Historiker untersuchte die österreichischen Hochschulverbindungen der Zwischenkriegszeit.

Sie waren Kaderschmieden der faschistischen Eliten: die farbentragenden Hochschulkorporationen, denen im Österreich der dreißiger Jahre mehr als die Hälfte der Studierenden angehörte. „Wandte sich der katholische Korporierte dem ständestaatlichen Österreich zu, so identifizierte sich der nationale bald mit dem Deutschland Hitlers. Ging der CVer im Ständestaat als maßgeblicher Funktionär auf, so gehörte der Burschenschafter zur Kerntruppe der illegalen Nationalsozialisten“: Zum ersten Mal hat jetzt der Zeitgeschichtler Michael Gehler anhand der Universität Innsbruck eine gründliche Analyse des politischen Verhaltens der Studenten der Zwischenkriegszeit angestellt.¹⁾

Von sozialgeschichtlichen Statistiken – CVer stammten mehrheitlich aus den Mittelschichten und bevorzugten Jus als Studium, während Burschenschafter und Korps-Studenten mehr aus der sozialen Oberschicht kamen und Medizin studierten – reichen die Untersuchungen über wirtschaftliche bis hin zu politischen Aspekten: Antisemitismus, Südtirolfrage, Anschlußdiskussion und „Paramilitarismus als Ausdruck des studentischen Antimarxismus“.

Die politische Situation an den Hochschulen verschärfte sich im Ständestaat. Während die „Klerikalen“ sich der Protektion des politischen Systems erfreuten, gerieten die „Schlagenden“, nicht zuletzt auch durch einen hohen Anteil an Mitgliedern aus Deutschland, mehr und mehr ins Fahrwasser des Nationalsozialismus.



Der „Anschluß“ 1938 drehte diese Situation um. Die Mitglieder katholischer Korporationen wurden verfolgt – oder zu Mitläufern. 1945 sollte sich ein nicht unwesentlicher Teil der Widerstandsbewegung aus den illegalen CV- und KV-Verbänden rekrutieren: Ihr führender Kopf in Innsbruck war Karl Gruber, der spätere

Außenminister.

Die national Korporierten waren 1938 am Ziel ihrer Wünsche. Von zehn Akademikern unter den höchsten NS-Beamten Tirol-Vorarlbergs kamen sechs aus schlagenden Verbindungen, ein weiterer war CV-Renegat. Auch für die Burschenschaften und Korps freilich bedeutete der „Anschluß“ das Ende ihres Bestehens.

Für den Autor war die Arbeit nicht leicht. Archivmaterial war verschwunden oder wurde nicht freigegeben. Der Anteil an Verbrechen, den Mitglieder als Lagerärzte, Euthanasie-Verantwortliche oder direkt Beteiligte an den Morden der „Reichskristallnacht“ begangen hatten, wurde in den nach dem Krieg wieder gegründeten freiheitlichen Verbindungen vergessen, verdrängt oder beschönigt. Somit ist Gehlers Buch auch ein Zeugnis über österreichische Vergangenheitsbewältigung.

H. C.

¹⁾ Michael Gehler: Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918–1938. Band 6 der Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte. Haymon-Verlag, Innsbruck, 485. Schilling. Über sein Buch referiert der Autor diese Woche in Wien, Mi 15.5., 19 Uhr. Bundesländerhaus, 1010. Schenkenstraße 4.